

Diese Zusammenfassung gibt die Ansichten und Erfahrungen von 11 Kindern und Jugendlichen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, wieder. Sie haben an Workshops in Belgien (4 Kindern), Irland (5 Kinder) und Großbritannien (2 Kinder) teilgenommen. Darunter waren sieben junge Männer und vier junge Frauen, im Alter von 15 bis 17 Jahren.

Die Workshops haben in drei verschiedenen Ländern stattgefunden. Ihre Erfahrungen mit der Strafjustiz reichen von Kontakten mit der Polizei bis hin zu Gefängnisaufenthalten.

Warum fällt es Kindern und Jugendlichen schwer, sich Fachkräften anzuvertrauen?

In den Workshops wurde deutlich, dass es Kindern und Jugendlichen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, schwerfällt, sich einer Fachkraft bezüglich Gewalt anzuvertrauen. Ein Großteil der Kinder und Jugendlichen glaubt, dass viele Fachkräfte keine gute Meinung über sie hätten und sie z.B. als „Ratten“ bezeichnen würden. Dies ist ein Grund, warum sie nicht mit ihnen über ihre Situation sprechen wollen. Aus ihrer Sicht müssten Fachkräfte, die Initiative ergreifen und auf sie zugehen. Zudem waren manche Kinder und Jugendlichen der Meinung, dass die Fachkräfte sie nicht unterstützen könnten.

„Es gibt nichts, was sie machen könnten. Und die Dinge werden zehnmal schlimmer, als du denkst. Deswegen glaube ich, dass es besser ist, wenn du dich an Brüder oder Cousins wendest, aber mache, wie du glaubst.“ (Irland)

Manche Kinder und Jugendliche unterschieden zwischen den Fachkräften.

„Leute können dir nicht helfen, die nicht das gleiche durchgemacht haben. JugendarbeiterInnen kennen sich aus, die haben das auch erlebt.“ (Großbritannien)

Manche Kinder und Jugendliche berichteten, dass sie bei ihrer Familie, erweiterten Familie und FreundInnen, um Hilfe bitten würden.

Von Seiten der Kinder und Jugendlichen gab es auch Bedenken, dass sie nicht ernst genommen werden. Im Kontext von Cyber-Bullying meinte ein Kind dazu:

„Sie könnten uns auslachen, oder sie sagen Sachen wie: Oh, ignoriere das einfach, du Klugscheißer.“ (Irland)

Gewalt verstehen

Die meisten der Kinder und Jugendlichen, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, verstehen unter Gewalt, vor allem körperliche Gewalt.

„Jemanden mit einer Pfanne hauen, verbal aggressiv sein, jemanden drohen, Messer, an den Haaren ziehen, am Kragen packen, boxen, schreien, fluchen, treten, schlagen.“ (Belgien)

Bei (Cyber)Bullying gab es unterschiedlichen Einschätzungen und es kam nicht deutlich zum Ausdruck, ob Kinder und Jugendliche es eindeutig als Gewalt qualifizierten. Zumindest war für sie klar, dass (Cyber)Bullying verbale (z.B. ärgern) und körperliche (z.B. schlagen) Verhaltensweisen inkludieren kann. Des Weiteren stuften sie (Cyber)Bullying als etwas ein, das nicht ganz so schlimm ist und deswegen ignoriert werden kann.

„Das ist sogar noch blöder, antworte einfach nicht, blockiere es. Es gibt so viele Möglichkeiten, es zu vermeiden. Leute machen immer so ein Drama daraus, aber es gibt so viele Möglichkeiten, es zu vermeiden. Blockiere es einfach. Antworte nicht, warum lässt du dich so fertig machen?“ (Belgien)

Themen, die für Kinder und Jugendliche wichtig waren

Mangelndes Vertrauen in Fachkräfte

Der Großteil der Kinder und Jugendliche, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, vertrauen keiner Fachkraft. Sie gehen davon aus, dass die meisten Fachkräfte ihre Situation nicht verstehen würden.

„Du (die Fachkraft, Anm. Verf.) weißt nicht, woher ich komme, du kennst meine Situation nicht, hau ab!“ (Irland)

„Ich vertraue nur wenigen Leuten. Vertrauen ist etwas Großes, es dauert Jahre, aber nur Sekunden, um es wieder zu verlieren.“ (Großbritannien)

„Ich fühle mich einfach nicht wohl dabei, wenn ich erzählen muss, dass das und das passiert ist.“ (Irland)

„Wir haben uns unsere Betreuungsperson nicht ausgesucht. Wie können wir ihr vertrauen? Ich denke, wir sollten sie selbst aussuchen können. Alles wird weitergegeben. Geschichten beginnen, sich zu verselbständigen.“ (Belgien)

Jedoch berichteten viele Kinder und Jugendliche, dass sie JugendarbeiterInnen vertrauen würden, weil sie authentischer wären und sich besser in sie hineinversetzen könnten.

„Sie wissen, wie sie mit uns reden müssen.“ (Irland)
„Sie tun nicht so formell, so richtig formell.“ (Irland)

Wenn Kinder und Jugendliche im Gefängnis sind, ist es schwierig für sie, Vertrauen aufzubauen. Für sie findet im Gefängnis kein wirkliches Leben statt. Oft nehmen sie eine "Überlebenshaltung" ein, was bedeutet, dass das, was sie denken und/oder fühlen, nicht immer ihrer eigenen Persönlichkeit entspricht.

„Natürlich, wie du hier siehst, hat jeder hier zwei Gesichter, jeder hier macht diese komischen Gespräche und ich weiß nicht warum, aber dann bist du dir so unsicher und du weißt nicht, was du tun sollst. Aber du kannst auch nicht reden, weil du niemandem vertrauen kannst, verstehst du?“ (Belgien)

Als erste Anlaufstelle für Hilfe und Unterstützung wurden Freundinnen und Freunde genannt.

„Wenn du es ihnen erzählst, können dir Freunde helfen, zu Gericht zu gehen.“ (Belgien)
„Wenn du zu Freunden gehst, werden sie dir sowieso helfen.“ (Belgien)

Der Bedarf nach einer Vertrauensperson

Kinder und Jugendliche haben thematisiert, dass es für sie wichtig wäre, eine Vertrauensperson zu haben, die für sie da ist. Diese sollte ihnen glauben und sie unterstützen, was auch immer passiert. Sie haben das Gefühl, dass alles, was sie machen, jede Kleinigkeit, überwacht wird. Sie wollen aber auch die Möglichkeit haben, Fehler zu machen, ohne, dass sie dafür verurteilt oder sofort bestraft werden.

"Alles, was wir brauchen, sind Leute, auf die wir in diesen schweren Zeiten zählen können. Dass wir uns fallen lassen können, dass wir uns zurücklehnen können und sagen: Okay, jetzt ist nur eine Pause und fünf Minuten später stehen wir wieder auf, wir müssen stark sein, in der Zukunft, was sollen wir tun?" (Belgien)

"Ja, im Moment brauchen wir jemanden, der für uns da ist, wenn wir fallen, jemand, der dir hilft und dir Dinge gibt, ..." (Belgien)

Auf die Gegenwart und Zukunft ausrichten

Viele Jugendliche betonten, dass sie nicht in der Vergangenheit verweilen wollen. Der Fokus muss auf die Gegenwart und auf die Zukunft gerichtet sein.

„Du landest hier automatisch. Auf der einen Seite hast du es verdient, aber andererseits vergiss die Vergangenheit. Die Person muss im Mittelpunkt stehen und die Gegenwart. Lass die Vergangenheit und wärme keine alten Geschichten auf, so wie sie es sagen.“ (Belgien)

Etwas unternehmen und Jugendliche darüber informieren

Kinder und Jugendliche wollen über die Aktivitäten und Maßnahmen, die Fachkräfte in ihrem besten Interesse unternehmen, informiert werden. Fachkräfte müssen sicherstellen, dass nichts unternommen wird, ohne dass Kinder darüber Bescheid wissen. Kinder wollen gefragt werden und regelmäßig über die Entwicklungen und Entscheidungen in Kenntnis gesetzt werden.

„Ja, sag es einfach. Sag, was du möchtest. (...) Ich glaube, sie sollten darüber diskutieren und wenn sie eine Lösung gefunden haben, so sollten sie sie umsetzen. (...) Sollte das nicht möglich sein, sollten sie uns sagen, was möglich und was nicht möglich ist und warum?“ (Belgien)

„Ja, sie müssen helfen. Und z.B., wenn sie/er nicht nach Hause gehen kann, dann bring sie/ihn zu andere Leuten, sodass das Kind nicht die ganze Zeit in der Gemeinde-Einrichtung bleiben muss.“ (Belgien)

“Wenn sie etwas versprechen, dass sie das auch tun und nicht immer alles ändern. Wenn sie etwas versprechen und es dann nicht machen, ... (Belgien)

Empfehlungen für Fachkräfte von Jugendlichen

Jugendliche mit Respekt behandeln

Vor allem die jungen Männer aus Irland und Großbritannien betonten, wie wichtig es für sie ist, mit Respekt behandelt zu werden. In diesem Zusammenhang sagten sie:

„Sie müssen uns gegenüber auch Respekt haben.“ (Irland)

“Behandle uns nicht von oben herab.“ (Großbritannien)

Sie wiesen darauf hin, dass das Tragen einer Uniform sie nicht davon abhalten darf, junge Menschen mit Respekt zu behandeln. Aus ihrer Sicht könnte Respekt so einfach sein, wie „Hallo“ zu sagen und sie beim Namen zu nennen:

„Sie nennen dich nicht bei deinem Namen, du bist entweder ein ‚Traveller‘ (jemand, der keinen festen Wohnsitz hat, Anm. d. Verf.) oder du bist ein ‚Zigeuner‘. So wirst du gesehen.“ (Irland)

“Du weißt, wenn du Soldaten auf der Straße siehst, kann ich dir garantieren, dass sie zuerst ‚Hallo‘ sagen werden, bevor du ‚Hallo‘ sagst. (Irland)

Mit ihnen reden und nach Alternativen suchen

Jugendliche möchten ernst genommen und gehört werden. Sie verstehen, dass nicht alles, was sie wollen auch umgesetzt werden kann, möchten aber, dass ihnen jemand zuhört, und dass sie auch Feedback bekommen.

„Sprich darüber, das wird sicher helfen.“ (Belgien)

„Es ist ein Zwei-Wege-System.“ (Großbritannien)